

# Ein Leuchtturm für James Krüss

Die Internationale Jugendbibliothek würdigt das Lebenswerk eines der bekanntesten deutschen Kinder- und Jugendbuchautoren („Mein Urgroßvater und ich“, „James‘ Tierleben“, „Timm Thaler oder Das verkaufte Lachen“) mit einem kleinen Literaturmuseum in einem der vier mittelalterlichen Türme des Bücherschlosses, der zum „James-Krüss-Turm“ ausgebaut wurde.

Von Jutta Reusch

Am 31. Mai 2016 wäre James Krüss (31. Mai 1926 – 2. August 1997) 90 Jahre alt geworden. Dieses Jubiläum bietet den Anlass, das kleine Literaturmuseum im „James-Krüss-Turm“ vorzustellen, das am 31. Mai 2001, zum Jahrestag seines 75. Geburtstags, in der Internationalen Jugendbibliothek eingeweiht wurde. Zur Eröffnung dieses James Krüss-Museums in einem Turm des Schlosses Blutenburg erschien beim Carlsen-Verlag eine Textauswahl unter dem Titel „James Krüss. Der Meister der Phantasie“. Im Vorwort schrieb Barbara Scharioth, die damalige Direktorin der Internationalen Jugendbibliothek und Kuratorin der Ausstellung: „Leuchttürme spielen – wie Krüss-Leser wissen – eine wichtige Rolle in seinen Kinderromanen. Der kleine mittelalterliche Turm birgt jetzt im Innern eine Stahltrappe, die sich um einen Vitrinenturm dreht – wer denkt nicht sofort an das metallene Scheppern von Leuchtturmtreppen?“

Blick in den  
„James-Krüss-Turm“



Der Leuchtturm ist nicht nur ein Leitmotiv in den Geschichten von James Krüss, sondern auch eine Hommage an seinen Geburtsort Helgoland und den langjährigen Wohnort des Insulaners, Gran Canaria. Entlang der mit Stahl gerahmten Treppe, die von Podest zu Podest führt, sind die Exponate angeordnet. Die Konstruktion des Vitrinenturms aus rotem Stahl und Glas gibt aus unterschiedlichen Perspektiven Blicke auf die Ausstellungsstücke frei. Sie repräsentieren in persönlichen Dokumenten, Briefen, Manuskripten und Büchern aus dem Nachlass von James Krüss seine Lebensphasen und die Entstehung seiner bekanntesten Werke. Die Stücke sind nicht linear chronologisch präsentiert, sondern mal nach thematischen Kriterien, mal nach biografischen oder werkbezogenen Schwerpunkten oder nach Materialgattung gruppiert.

In diesem Turm im Turm darf natürlich „Der Leuchtturm auf den Hummerklippen“ nicht fehlen. Vertreten ist der Roman durch die Erstausgabe von 1956, durch Ausgaben in anderen Sprachen sowie einen Brief des ostdeutschen Illustrators Eberhard Binder an James Krüss vom 29.11.1963. Binder verkündet stolz in Form eines Bilderrätsels, dass das Buch dank seiner Initiative in der DDR beim Kinderbuchverlag Berlin erscheinen werde: „Lieber Herr Krüss, mein Intervenieren beim KBV zeigte Erfolg, Ihr [Leuchtturm] ist gesichert! Er wird etwa März/April neu auf die Klippen gesetzt! Ich [freue] mich sehr! Meine [Offensive] hatte also Erfolg! Potz [Blitz]! Herzliche Grüße von Ihrem E.B.“ (s. Abb.)

Brief von Eberhard Binder an  
James Krüss vom 29.11.1963



Ganz oben von der Leuchtturmspitze eröffnet sich ein Ausblick auf den Ort der Kindheit, die Insel Helgoland. Auf Schwarzweißfotos aus den 1930er-Jahren ist James Krüss als kleiner Junge mit seiner Familie, mit Schultüte oder neben seinen Schwestern sitzend zu sehen. Die Fotos zeigen James Krüss jedoch auch in späteren Lebensphasen, beispielsweise vor dem Monopteros im Englischen Garten in München, beim Kochen in seiner Wohnung in Lochham oder beim Rasenmähen vor seinem Häuschen in Gilching, das er 1960 kaufen konnte. – Eine Gegenüberstellung der Fotos von Helgoland vor und nach der Bombardierung am 18.4.1945 zeigt den drastischen Schnitt zwischen dem Helgoland der „Hummerklippen“ und dem der 1950er-Jahre.

Auch für die sprachliche Sozialisation von James Krüss spielte Helgoland eine wichtige Rolle. So schrieb er 1965: „Daheim sprachen wir friesisch. Noch heute geniere ich mich, mit Helgoländern deutsch zu reden. Erst in der Schule lernte ich, die deutsche Sprache richtig zu gebrauchen. Mein Ohr registrierte genau und empfindlich den täglichen Wechsel zwischen der simplen, altertümlichen helgoländischen und der weit biegsameren modernen hochdeutschen Sprache. Wenn ich heute in einigen europäischen Sprachen schwätzen kann, so verdanke ich das meinem frühzeitig ausgebildeten Ohr.“

So dokumentiert eine Langspielplatte von 1976 in der oberen Vitrine mit dem Titel „Snakke mi feer fan'e oolung tiden. Halunder Faarsken en Feersnakkestekken (Gedichte + Erzählungen in Helgoländischem Friesisch)“ diese sprachliche Herkunft von James Krüss. Als Sprecher dieser LP liest er friesische Texte unterschiedlicher Autoren, darunter auch eigene Dichtungen.

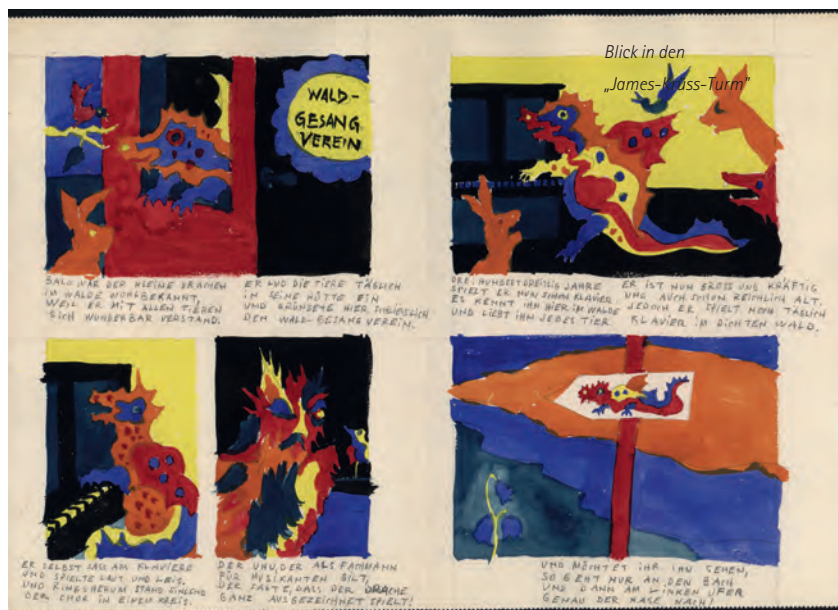
Neben einem kindlichen Weihnachtsgedicht von 1938 über die Englein, die die Sterne putzen, findet sich bei den frühen Dokumenten ein Brief von 1964 an seinen zwölf Jahre jüngeren Bruder Diet, in dem er ihn ermahnt, seine Schularbeiten zu machen und ihm für „jede gute Seite einen Groschen“ verspricht.

In einem frühen Entwurf für eine nicht veröffentlichte Drachengeschichte (o. J.) illustrierte er ein eigenes Gedicht mit bunten Wasserfarben (s. Abb.):

„Dereinst in alten Zeiten, / Es ist schon lange her, / Zog mal ein Zug von Drachen / Nach Süden übers Meer. / Sie waren groß und kräftig, / Wie rechte Drachen sind, / Nur einer war viel kleiner / Und noch ein halbes Kind. / Er flog am Schluß des Zuges / Und hat die ganze Zeit / Gepustet und gejamert, / Als wär' er nicht gescheit. / Als nun die Schar der Drachen / Ans Meeresufer kam, / Da wurden diesem Kleinen / Die Drachenflügel lahm. / Die Großen flogen weiter, / Der Kleine blieb zurück, / Ihn schmerzten seine Flügel, / Ihn schmerzte das Genick. / So sank er tief und tiefer, / Denn er war klein und schwach, / Und landete am

Ende / Im Wald bei einem Bach. / Hier hat er lang geschlafen, / Neun Tage oder zehn, / Und sich danach gemütlich / Die Gegend angesehen. / In einer alten Hütte / Bezog er sein Quartier. / Denn sie war leer und hatte / Ein Bett und ein Klavier.“

Die Geschichte geht glücklich zu Ende: Der Drache freundet sich mit den anderen Tieren des Waldes an und gründet den Wald-Gesangverein. Er spielt Klavier, und die Waldtiere singen dazu im Chor.



Krüss' spielerischen Humor, seine Begeisterung sowohl für das ABC, die Grundelemente der Sprache, als auch für Sprachforschung und historische Schriften dokumentiert sein unveröffentlicht gebliebenes Buch „Miki-Miki und das Katzen-ABC“ (1951), später umbenannt in „Mia-Pia und das Katzen-ABC“ (1966), das Erika Meier-Albert in Wachskreide und Aquarell illustrierte. Ihre „Hieroglyphen“ auf steinartigem Untergrund evozieren die Bild-Silben-Schrift etwa des Diskos von Phaistos, die Krüss in seinen späten Jahren versuchte, wissenschaftlich zu entziffern (s. Doderer S.193, 194). Die Bilderschrift von Erika Meier-Albert löst sich in folgenden Text „An alle Katzen“ auf:

Drachengeschichte von James Krüss

Die Katze Elisabeth ist gestern von einer Maus in den Schwanz gebissen worden. Elisabeth fuhr herum und verfolgte die Maus die aber entkam. Besagte Maus hat 'nen hellen Schwanz und dunkle Augen. Katzen die sie fangen erhalten zur Belohnung zwei runde Spatzen“. (s. Abb. S. 208)

Eine Variation über das ABC ist das Buch „ABZoo. Wir zeichnen nach dem ABC“ (1972), dessen Manuskript ebenfalls im Krüss-Turm zu sehen ist. Hier eine Kostprobe:

„OTTER / Aus einem O entsteht / ein Kopf, / So rund wie Ei / und Dotter. / Dann kommt der Bauch, / lang wie ein Schlauch. / Und nun hab ich / die Otter.“





Illustration von Erika Meier-  
Albert zu "Mia-Pia und das  
Katzen-ABC"

Einen ersten großen Erfolg in seiner Münchener Zeit dokumentiert wieder eine LP-Hülle: James Krüss bearbeitete Erich Kästners „Die Konferenz der Tiere“ als Hörspiel. 1950 erschien die „Schallplattenfassung von James Krüss“, für die er große Wertschätzung von Kästner erhielt. Zu seiner Zusammenarbeit mit Erich Kästner schrieb er 1965: „Meinen Zugang zum Rundfunk, der mich prächtig ernährte (und noch ernährt), verdanke ich der Bekanntschaft mit Erich Kästner. Er hatte sich bereit erklärt, Herausgeber einer Kinderzeitung zu werden, die ich damals plante und die nie erschien. Zu jener Zeit erschien gerade seine ‚Konferenz der Tiere‘. Ich erbat die Rundfunkrechte und erhielt sie. Im Besitz dieser Rechte und ohne die geringste Ahnung von Rundfunkdramaturgie begab ich mich zum Bayerischen Rundfunk, für den ich mindestens fünf Fassungen der ‚Konferenz der Tiere‘ herstellte. [...] Das Funkspiel selbst wurde oft gesendet, ich hatte – was die Rundfunkdramaturgie angeht – eine Menge gelernt, und die Zusammenarbeit mit Kästner gedieh weiter. Er hat ein Nachwort zu meinen gesammelten Kindergedichten geschrieben und ich habe seinen zweiten Emilband, ‚Emil und die drei Zwillinge‘, für eine Aufführung in den Münchner Kammerspielen bearbeitet.“ (James Krüss, S. 34, 35)

Natürlich sind in der Ausstellung die Erstausgaben seiner Werke zu finden, wie beispielsweise sein erstes gedrucktes Buch „Der goldene Faden“ (1946), seine berühmten Bilderbücher „Henriette Bimmelbahn“, „Der blaue Autobus“ und „3x3 an einem Tag“ mit Illustrationen von Eva Johanna Rubin, für das er 1964 den Deutschen Jugendliteraturpreis erhielt; auch die Preisurkunde ist zu sehen.

Aus dem Tagebuch von  
James Krüss von 1956

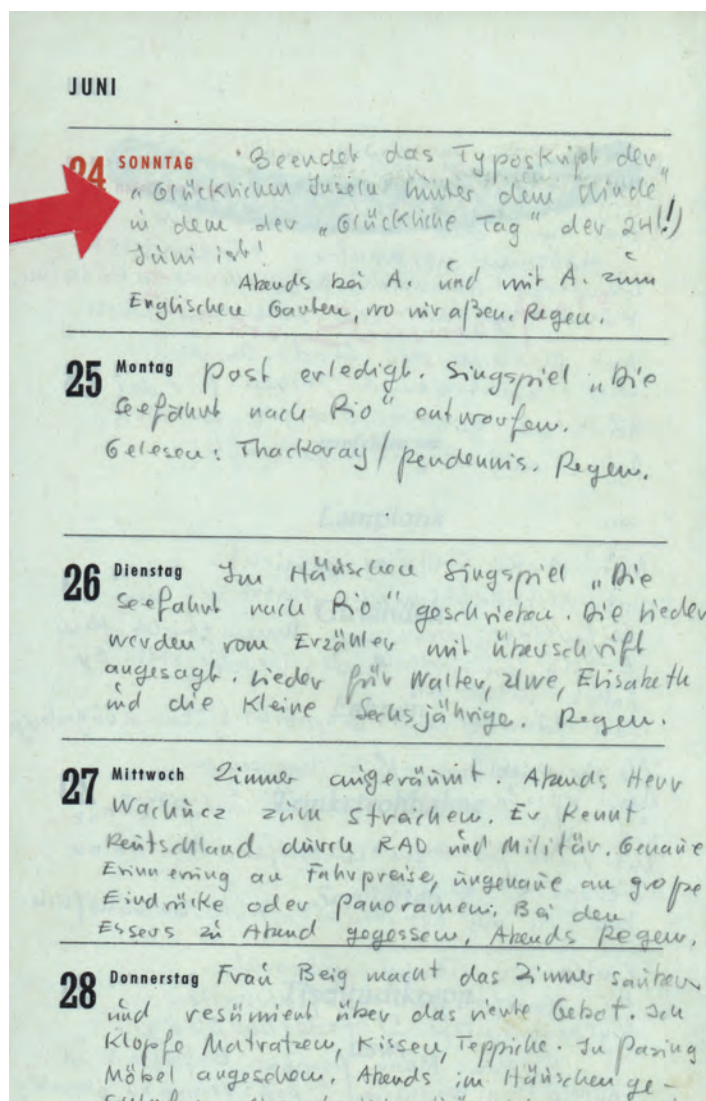
Neben seinen Hummerklippen-Büchern liegt sogar eine japanische Ausgabe von „Mein Urgroßvater und ich“ aufgeschlagen in der Vitrine.

Ein besonderer Glücksfund ist ein Tagebuch von 1956, in dem die letzten Tage der Entstehung der humorvollen Utopie „Die glücklichen Inseln hinter den Winden“ mit folgenden Eintragungen dokumentiert sind: (s. Abb.):

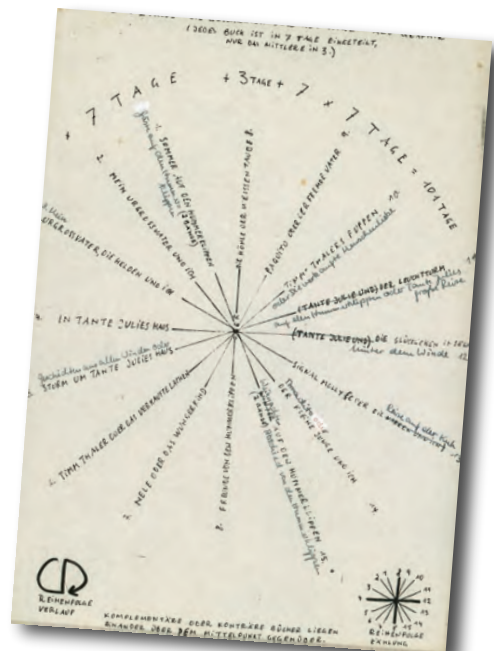
24. Juni: „Beendet das Typoskript der ‚Glücklichen Inseln hinter dem Winde‘, in dem der ‚glückliche Tag‘ der 24. (!) Juni ist!“

2. Juli: „In Garten des Häuschens ‚Glückliche Inseln‘ korrigiert.“

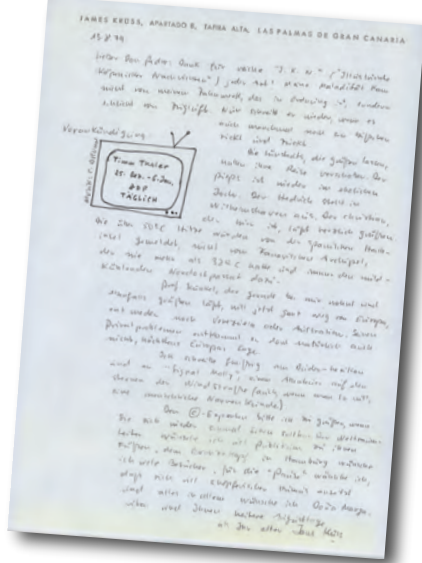
6. Juli: „‚Glückliche Inseln‘ endgültig korrigiert.“



Im Jahr 1966 zog James Krüss von München wieder auf eine Insel, nämlich auf Gran Canaria, wo er die Jahre bis zu seinem Tod verbrachte. Sein spanischer Pass ist ganz oben im Turm zu sehen, einige Etagen tiefer eine Steinsammlung, die seinen kanariologischen Studien diente. Auf Gran Canaria entstand auch das Werk „Briefe an Pauline“, in dem er als „Don Jaime“, seinem scherzhaft hispanisierten Vornamen, dem Mädchen Pauline seinen Alltag auf Gran Canaria beschreibt. Als Exponat im Krüss-Turm ist seine Zeichnung „Das Haus auf Gran Canaria“ mit seinen Terrassen zu sehen..



Anlageplan von James Krüss für "Die Geschichten der 101 Tage"



Ein Brief von Krüss an Don Pedro vom 13.8.1979 mit einer eigenen kleinen Illustration zeigt, wie breit der Roman „Timm Thaler oder das verkaufte Lachen“ (1962) rezipiert wurde. Auf einem gezeichneten Fernsehbildschirm steht die „Vorankündigung“ zu der Verfilmung seines Romans „Timm Thaler, 25. Dez.-6. Jan., ZDF, TÄGLICH (Musik: C. Bruhn)" (s. Abb.)

Brief von James Krüss an Hans-Peter Goettsche vom 13.8.1979

Wie an diesen ausgewählten Beispielen deutlich wird, sind im James Krüss-Turm der Internationalen Jugendbibliothek einige Exponate zu entdecken, die originelle Einblicke in das Leben und Werk von James Krüss erlauben und einen Besuch lohnen. Der James-Krüssturm kann von Montag bis Donnerstag von 10-16 Uhr und Freitag von 10-14 Uhr besichtigt werden.



James Krüss

Mit „Don Pedro“ hispanisierte er freundschaftlich den Namen „Peter“ des Künstlers Hans-Peter Goettsche, der sowohl als Illustrator mit ihm zusammenarbeitete, als auch einen Porträtkopf aus Bronze und einen Reliefkopf von ihm anfertigte, die ebenfalls im Krüss-Turm ausgestellt sind. – Mit dem Komponisten Christian Bruhn verband Krüss eine enge Zusammenarbeit, beispielsweise vertonte Bruhn seine Gedichte für die Fernsehserie für Kinder „James' Tierleben“, die seit 1965 ausgestrahlt wurde.

In den Jahren um 1978 begann James Krüss, sein Werk zu einem umfassenden Gesamtwerk zusammenzufügen. In der Tradition der „Erzählungen aus Tausendundeiner Nacht“ stellte er aus seinen Werken „Die Geschichten der 101 Tage“ zusammen (1986 erschien in einer 17-bändigen Taschenbuchausgabe im Otto Maier Verlag, Ravensburg). In einem sternförmigen zyklischen Anlageplan ordnete er die einzelnen Werke nach zahlensymbolischen Ordnungsmustern, nach „thematischen Analogien zwischen Modellzyklus und Gesamtzyklus“ (Biber), nach Leitthemen und poetologischen Traditionen an (s. Abb.).

**Literatur:**  
 Biber, Ada: *Zyklisches Erzählen in James Krüss' Die Geschichten der 101 Tage*. Hamburg: IGEL Verlag Literatur & Wissenschaft 2012; Doderer, Klaus: *James Krüss. Insulaner und Weltbürger*. Hamburg: Carlsen Verlag 2009; James Krüss. *Der Meister der Phantasie*. Hamburg: Carlsen Verlag 2001



**DIE AUTORIN:**  
 Jutta Reusch ist Leiterin der Bibliothekarischen Dienste in der Internationalen Jugendbibliothek.

Bildrechte: Fotos Internationale Jugendbibliothek; © James Krüss Erben  
 Anmerkung: Nicht für alle Fotos war es möglich, die Rechteinhaber zu ermitteln. Berechtigte Ansprüche sind an die Internationale Jugendbibliothek zu richten.